Nachruf auf einen Dynamiker

Autor(en): **Steenken, Eduard H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem grünen Spazierbüchlein

«WAS BLEIBET ABER, STIFTEN DIE DICHTER!» (Hölderlin)

Was aber bliebe, sähe niemand mehr.
Die Wüste ist dann von Gestiftetem und Stiftern leer.

VOR DER KATASTROPHE

«Man soll nicht mit dem Feuer spielen!
Die Dächer unserer Städte sind aus Schindeln.
Nicht nach dem Unglück (das noch fern ist) schielen
noch mit Gespenstern gegen heilige Güter zündeln!»
Was soll man weiter nicht? Was aber tun?
Die Katastrophen an die Wände malen!
Nicht blindes Kätzchen mimen, Strauß, Kuh oder Huhn.
Zugunsten warmer Sonnen- statt Werweißwie-Strahlen!

REAKTIONÄRER RÜCKFALL

Säße gern auf einer Ofenbank.
Wüßte keinen, der jetzt eine hätte.
Läge fiebrig oder halswehkrank,
und das Leintuch wär von mütterlich gestrichner Glätte.
In der Kanne Tee (Honig, Zitrone),
unterm Bischofshut noch lange heiß.
Bin gesund. Nicht Bank noch Kissen. Wo ich wohne,
fehlt uns kaum etwas, wovon ich weiß.
Nur – zuweilen Unrecht nicht und Böses hassen ...
Außenseiter, ja, und leben ohne Macht.
Aber Drachen wieder leuchtend steigen lassen ...
Doch der Wind, der weht, weht aus der finstern Nacht.

ALBISHORN

Was soll ich heute tun? Weiß nichts. Wir wollen, Liebste,
noch einmal, eh's schon schneit, durch unsere Wälder gehn,
dort nicht wie Felsen, Eichen, mächtig alte Buchen
bemoost und unerschütterlich auf starken Füßen stehn.
Verschnaufen, Zittern, Einkehr und Verweilen
gehören jetzt zu uns. – Der Zugersee.
Pilatus, Rigi, Urneralpen. – Nichts zu eilen.
Frühestens übermorgen riecht die Luft nach Schnee.

Albert Ehrismann

Nachruf auf einen Dynamiker

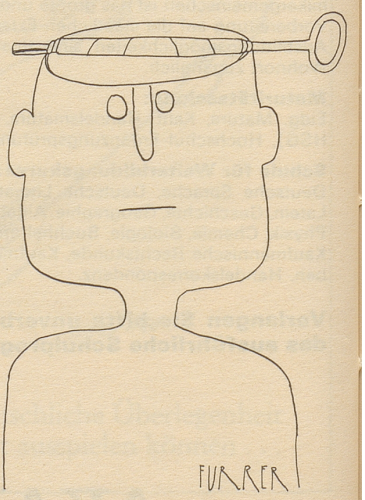
Er war auf allen Plätzen und Baustellen, wo der sogenannte Fortschritt sichtbar in Erscheinung tritt. Man sah es ihm an, daß er an diesen Fortschritt glaubte. Umgeben von Räten und Magistraten schüttelte er Hände, durchschnitt gelegentlich eine Kordel, blickte kühnen Auges hinauf zu eisernen Riesenkränen und tätschelte verstohlen dem gelben Bulldozer die Flanke. Er entfaltete das Blatt und las die mehr oder weniger gleichen Worte: Wir können uns diesem Fortschritt nicht verschließen ... aus Mitteln des Bundes, der Kantone und Gemeinden ... unter der bewährten Leitung von Ingenieur Kunz ... wir sind überzeugt ... denn das letzte Wort hat die Industrie ... möge daher auch dieses Werk ... usw. usw. Der Applaus tat ihm wohl, wohler als ein Bad. Gelegentlich präsidierte er das Bankett und wiederholte das, was er andernorts auch sagte. Er aß mit scheinbarer Würde, das heißt ohne Appetit. Insgeheim war er abwesend, auf andern Bauplätzen, konzipierte, prüfte Kredite, eine Art Dynamo drehte sich in ihm. Was Wunder, daß man ihn einen der ersten Dynamiker des Landes nannte.

Dieser Dynamo konnte ihn nachts aus dem Schlaf schrecken, einen Schlaf, den er bereits mit chemischen Mitteln herschaffen mußte. Dann ergriff er sogleich ein Blatt Papier und rechnete. Sein Glaube war unerschütterlich, ein Glaube, der alle möglichen technischen Werke, als da sind Barragen, neue pharmazeutische Filialen, kleine Atomanlagen, Seilbahnen und Liftsessel einschloß. Er litt an einer schrecklichen Krankheit: daß sein kleines Land im Wettlauf der mächtigen Nationen zu kurz kommen könnte. Ständig rief er seinen Mitarbeitern zu: Wir müssen einholen, einholen, meine Herren, wir sind erschrekkend zurück! Nach diesem Satz pflegte er sich einen Whisky zu gönnen, denn nur dieses euphorische Wasser schien ihm eines Dynamikers würdig.

Auf welcher Vorstands- und Aufsichtsrat-Sitzung gewahrte man ihn nicht? In welch klirrende technische Neuigkeit steckte er nicht seine Nase? Man sah ihn überall. Ohne ihn fehlte einer Einweihung einer Abraum-Anlage, einer mächtigen Talstation das gewisse Etwas. Er hatte einen Stil entwickelt, den die jungen Dynamiker, oder solche die es werden wollten, nachahmten. Sie hatten, wie er, nie Zeit für das Eigentliche, sie sausten in ihren Wagen dahin, sie gaben sich wie er das Flair unheimlich ‹Engagierter›.

Der Liebe pflegte er zwei Mal im Jahr in einem verschwiegenen Hotelzimmer. Eigentlich schien es ihm eine unerlaubte Zeitvergeudung, zum Glück verfügte er über sein zierliches Diktaphon, in das er nach Mitternacht zumindest Briefe diktieren konnte. Kultur? Er lachte hämisch (sehr innerlich), gewiß hatte man sie zu heucheln. Sie war für ihn im Grund höchst unerheblich.

Schmeichler sagten ihm: Wo wären wir ohne Sie? Sie sind unentbehrlich, Maître! Er glaubte es langsam selbst, er versenkte sich mit Verbissenheit in Berge neuer Dossiers.

Er starb schnell, zwischen der Einweihung eines neuen Unternehmens und der Besichtigung eines Geländes, das seine Gesellschaft soeben erworben hatte, ein Gelände, das nur noch auf seinen Befehl zur ‹Rasur› wartete. Er starb wie gesagt schnell, konnte aber noch denken: Das gibt's doch garnicht, in meinem Fall. Dossier DA und Dossier 345 sind ja noch garnicht signiert. Riesige Todes-Anzeigen begleiteten seinen Abgang. Noch einmal kehrten alle Vokabeln wieder, die er so gern gehört: Unersetzlicher Verlust ... rastloser Eifer ... ein Dynamiker im wahrsten Sinne des Wortes ...

Persönlich hatte ich nichts gegen ihn. Er konnte wohl nicht anders. Der Dynamo raste. Nur einen schweren Vorwurf mache ich ihm: Nie roch er mit Entzücken an einer Blume ... *Eduard H. Steenken*